

Aufmerksamkeit für die Vergessenen

Aktionswoche: Wenn im Elternhaus Alkohol und Drogen den Alltag bestimmen, droht dem Nachwuchs ebenfalls ein Leben in Sucht und Depression. Ein Expertenbündnis macht sich jetzt für diese Kinder stark

■ **Herford** (he/nw). Normalität hat es in der Kindheit von Lina F. (Name geändert) nur selten gegeben. „Entweder gab es Streit oder meine Eltern schliefen ihren Rausch aus. Wenn es ganz schlimm kam, holten Onkel und Tante mich und meinen Bruder“, berichtet die jetzt erwachsene Frau, deren Erlebnisse stellvertretend für die Erfahrungen zahlreicher Kinder suchtkranker Eltern stehen.

Zum Spielen und für Freunde hatte Lina F. kaum Zeit. „Ich war meist auf mich allein gestellt, habe mich um alles gekümmert. Als meine Mutter einen Selbstmordversuch unternommen hat, habe ich sie gefunden und den Rettungsarzt gerufen. Es war für mich normal.“

Auf drei Millionen wird die Zahl der Kinder mit suchtkranken Eltern in Deutschland geschätzt. Ungefähr jedes sechste Kind wächst somit aktuell im Schatten der Sucht auf. Und jedes dritte davon wird später selbst suchtkrank oder entwickelt psychische Störungen wie Depressionen.

Unglückliche Kindheit führt oft auch in ein unglückliches Leben

„Aus einer unglücklichen Kindheit wird allzu häufig ein unglückliches Leben“, sagt Anja Schoop von der Drogenberatung Herford. Die Kinder suchtkranker Mütter und Väter werden die „vergessenen Kinder“ genannt, weil sie nur wenig Aufmerksamkeit erhalten und durch die Maschen der Hilfesysteme fallen. Allmählich findet jedoch ein Umdenken statt. Um die Öffentlichkeit auf das Problem aufmerksam zu machen, findet vom 10. bis 16. Februar – parallel zur Woche der Kinder aus Suchtfamilien (Children of Addicts, COA) in den Vereinigten Staaten, in Großbritannien und dieses Jahr erstmalig in der Schweiz – eine Aktionswoche statt. In OWL hat sich ein breites einrichtungs- und städteübergreifendes Bündnis aus Beratungsstellen und Experten gebildet, an dem unter anderem auch die Fachstelle Sucht des Diakonischen Wer-



Traumatisch: Eine von Alkohol und Drogen geprägte Kindheit hat oft gravierende Spätfolgen.

FOTO: EPD



Wollen informieren: Anja Schoop (v. l.), Frank Hegemann, Susanne Weiss, Christa Wilbert, Kerstin Wültner, Torsten Wültner, Jens Flassbeck, Jutta Kuhnemann, Dorothee Redeker, Günter Philipps und Aneta Szalacha.

FOTO: NW

kes Herford sowie das Blaue Kreuz Bad Salzuflen und Hiddenhausen-Eilshausen beteiligt sind.

An eine solche Beratungsstelle hatte sich auch Lina F. gewandt, als sie 16 Jahre alt war – was für sie ein Glücksfall war.

Eine Sozialarbeiterin betreute sie mehrere Jahre und half ihr dabei, sich vom Elternhaus loszulösen, die Schule abzuschließen, eine Ausbildung zu absolvieren und ein eigenes Leben aufzubauen. Dann, viele Jahre später, kam der Rück-

fall: Dem Vater drohte eine Haftstrafe wegen Beschaffungskriminalität. Lina begann wieder, sich zu kümmern. „Meine Mutter hatte ich schon verloren“, sagt sie rückblickend. „Ich hatte Angst, auch ihn zu verlieren.“

Erneut stürzte sie in den Strudel, vergaß ihr neues Leben und verlor sich in dem Kampf, den Vater zu retten – bis sie zusammenbrach. Ihr Ehemann und ihre Freunde motivierten sie, eine Psychotherapie durchzuführen. Dort lernte sie ein zweites Mal, sich abzugrenzen, sich um sich selbst zu sorgen und ihr eigenes Leben zu leben: „Mein Mann und meine Freunde sind meine Familie“, so Lina F.

„Linas Geschichte zeigt, dass eine Suchterkrankung viele Gesichter hat und das gesam-

te Familiensystem betrifft“, sagt Anja Schoop. Auch Angehörige seien mitbetroffen, machen sich Sorgen und leiden unter den Folgen der Sucht eines ihnen nahestehenden Menschen. Die Kinder seien zudem ihren Eltern gegenüber äußerst loyal. „Sie hüten das Familiengeheimnis Sucht und ertragen oftmals lieber stillschweigend die Belastung, als sich jemandem anzuvertrauen“, sagt Schoop.

Durch die Aktionswoche wollen die Initiatoren erwachsene Angehörige und auch weitere Bezugspersonen wie Lehrer, Erzieher oder Nachbarn ermutigen, ihre Stimme für die vergessenen Kinder zu erheben. „Wenn es Anzeichen für eine Suchtbelastung im nahen Umfeld gibt, nehmen Sie sich insbesondere für die Sorgen und Nöte der Kinder Zeit“, rät Anja Schoop.

◆ Eine der Veranstaltungen der Aktionswoche findet am Dienstag, 12. Februar, um 19 Uhr im Bielefelder Kino „Lichtwerk“ am Ravensberger Park statt, wo der preisgekrönte Film „Die beste aller Welten“ gezeigt wird. Nach dem Film stehen Fachleute den Besuchern zum Gespräch zur Verfügung.

www.coa-aktionswoche.de

Hilfe für betroffene Kinder und Angehörige

◆ Die Fachstelle Sucht der Diakonie bietet mit „Kindern eine Stimme geben“ eine Beratung für Kinder aus Suchtfamilien. Hier finden Sie ein offenes Ohr und die Möglichkeit, Lösungen für ihre Probleme zu entwickeln: Adrian Möller Tel. (0 52 21) 59 98 24.

◆ Ein weiteres Angebot ist die Angehörigenberatung, in der Angehörige von Suchtfamilien bei all ihren Unsicherheiten und insbesondere im Umgang mit Kindern aus suchtbelasteten Familien beraten werden. ◆ Die Beratung ist kostenlos, anonym und unterliegt

der Schweigepflicht. ◆ Ansprechpartnerinnen im Diakonischen Werk Herford sind: Janina Kollmeier (Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit/ Glücksspiel) Tel. (0 52 21) 59 98 47 und Anja Schoop (Drogenberatung) Tel. (0 52 21) 59 98 83.